

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Wochenausgabe Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich in Berlin: August Fiedler, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg, Weichselstraße 49, Fernsprecher 1667, Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 8, Fernsprecher 601.

Veränderungspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Anzeigenpreis in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Provinz und den Auslandsteilen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inseratsgebühren: die sechspaltige Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Postzeitungsgeldige Seite 200

Nr. 33.

Magdeburg, Freitag den 9. Februar 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Der Reichstag und das gleiche Wahlrecht.

Will man das Ergebnis der großen, dramatisch bewegten Wahlrechtsdebatte, die der Reichstag am Mittwoch geführt hat, in wenige Worte zusammenfassen, so muß man sagen, das gleiche Wahlrecht habe in ihr zwar nicht lauter entschiedene Befürworter, aber doch so gut wie keinen offenen Widerstand gefunden. Anders war kaum zu erwarten. Denn im Hause des allgemeinen Wahlrechts kämpften die Freunde des Dreiklassenwahlrechts gleichsam auf abschüssigem Terrain: sie müssen nachgeben oder sie stürzen. Der Reichstagsabgeordnete, der das Prinzip der Wahlgleichheit verleugnet, verrät und beschimpft die Wähler, die ihn gewählt haben; wenn nur ein Ninkchen politischen Verstandes in ihnen glimmt, darf er annehmen, daß er damit seine Rolle ausgespielt haben werde. Darum stand die Debatte des Reichstags nicht im Zeichen des offenen Widerstandes, sondern, wenn man das österreichische Wort in den deutschen Sprachgebrauch übernehmen darf, im Zeichen der passiven Resistenz. Abgesehen von der äußersten Rechten, die in trotziger Schweigensart verharret, hat jede Partei vor dem gleichen Wahlrecht ihr Kompliment gemacht, und jede hat dann auf besondere Weise versucht, sich dem logischen Zwange des sozialdemokratischen Antrags, der das gleiche Landtagswahlrecht für alle Bundesstaaten fordert, zu entziehen.

Das taktische Kunststück, das der Nationalliberalismus ebenso wie das Zentrum zu vollbringen hatte, war nicht leicht. Auf der einen Seite mußte natürlich der sozialdemokratische Antrag um jeden Preis abgelehnt werden, auf der anderen Seite aber handelte es sich darum, zu verhindern, daß diese Ablehnung in der Hand der Sozialdemokratie zur tödlichen Waffe des nächsten Wahlkampfes werde. Zu diesem Zwecke hielt es das Zentrum für notwendig, die Begründung seiner ablehnenden Stellungnahme mit einem bedingungsweisen Bekenntnis zum gleichen Wahlrecht zu verbinden. Es erklärte nämlich auf der einen Seite, es habe gegen den Antrag der Sozialdemokratie verfassungsmäßige Bedenken, auf der anderen Seite sei es aber bereit, der Einführung des gleichen Wahlrechts für alle Bundesstaaten zuzustimmen, wenn sie — von den verbindlichen Regierungen beantragt werden sollte. Das ist eine Erklärung, aus der jeder herauslesen kann, was er will, und diese Vieldeutigkeit mag dem Zentrum sehr willkommen sein; sie ist es aber uns nicht minder. Denn die Erklärung des Zentrums enthält einen Satz, an dem man es festhalten kann wie mit einer eisernen Klammer. Er lautet:

„Was das Reich, seine Bundesländer und die Gewährung des allgemeinen, gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlrechts gewährt hat, wird auf die Dauer auch in den Einzelstaaten den Bürgern in entsprechender Weise gewährt werden müssen.“

An diese Worte wird man das Zentrum immer und immer wieder erinnern dürfen. Und dann wird es auch bald einsehen müssen, daß es nicht auf die Initiative der verbündeten Regierungen warten kann, sondern daß es mit uns eintreten muß in den entschiedensten Kampf gegen das preussische Wahlrecht. Sollte das Zentrum versuchen, auf halbem Wege stehen zu bleiben oder gar umzukehren, so wird es überhaup nicht werden; denn gerade diese letzte Debatte und seine eigne Erklärung werden die Wucht der Wahlrechtsbewegung in den reaktionären Einzelstaaten wesentlich stärken.

Auf ganz andre Weise verhielten es die Nationalliberalen unter Bassermanns höchst unglücklicher Führung, ihre Stellung gegen den sozialdemokratischen Antrag zu behaupten. Die Nationalliberalen stehen nämlich noch immer auf dem „unverrückbaren Standpunkt“ des freisinnig-liberalen preussischen Kompromißantrags vom 23. März 1904, von dem die Freisinnigen seitdem angstvoll geächtet sind. Die Parole der Nationalliberalen lautet nicht Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts, sondern Befestigung des Dreiklassenwahlrechts. Herr Bassermann ist in Frankfurt a. O. unter sehr merkwürdigen Umständen mit keiner imponanten Mehrheit zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Er wird also wahrscheinlich einer der ersten sein, an denen die Wähler ein Gemüsel stammern werden. Charakteristisch war es aber immerhin, daß Herr Bassermann kein Wort der Verteidigung fand für den Wahlrechtsraub, den seine Freunde in Hamburg verübt haben. Das idiotische Gestammel, mit dem er vor der hampurische Bundesratsbevollmächtigte

Dr. Klügmann die Hamburger Schändlichkeiten zu verteidigen versucht hatte, fand, soviel zu bemerken war, nur bei einem Abgeordneten Beifall, nämlich bei — Herrn v. Seyl!

Die Freisinnige Volkspartei hatte es nach dem schmählichen Eindruck, den die letzte Rede des Dr. Klügmann gemacht hatte, für notwendig gehalten, ihr anständigstes und sympathischstes Mitglied auf die Tribüne zu schicken, den alten Justizrat Träger. Herr Träger ist ein Freund des allgemeinen, gleichen Wahlrechts — man merkt es ihm an, daß seine Worte ehrlich gemeint sind —, aber der sozialdemokratische Antrag, der Wahlberechtigung für beide Geschlechter vom vollendeten 20. Lebensjahr verlangt, geht ihm „vorläufig zu weit“. Stämm's erst soweit, so würde sich mit Herrn Träger wohl reden lassen; leider hat er nicht viel mehr Einfluß auf sein Fraktionchen, als dieses Fraktionchen auf den Reichstag selbst.

Nie ist wohl noch eine Rede des Grafen Kosjadow so stark mit so großer Spannung erwartet worden wie seine Wahlrechtsrede; nie hat aber auch eine seiner Reden so sehr enttäuscht. In einer Situation, die ein klares, offenes und entschiedenes Bekenntnis der Regierung erfordert, hat sich ihr Vertreter als ein Hans der Träumer vorgestellt, der mit Ideen jongliert, Luftschlöffer baut und Seifenblasen nachjagt. Senzend steht er dann am Scheidewege: das Dreiklassenwahlrecht hat seine schweren Mängel, aber das Reichstagswahlrecht hat sie auch. Denn das Reichstagswahlrecht berücksichtigt nicht die Intelligenz. Das Ideal des Grafen Kosjadow — des Grafen Kosjadow, der am Tage zuvor über den „Zukunftstaat“ der Sozialdemokratie zu spotten versucht hatte — ist offenbar der unmögliche oder doch derjenige der Zukunftstaat, die platonische Republik nämlich, in der die Philosophen mit weiser Einsicht und unendlicher Güte das Volk regieren. Das ist nun das Ziel, zu dem wir alle gelangen wollen; fragt sich nur, welcher Weg zu ihm führt. Daß weder die Sunter noch die Sozialdemokraten, die die Abgeordneten ernennen, immer die klügsten und besten Staatsregierer sein müssen, weiß jedermann, seitdem das Volk an die Wunder des feudalen wie des kapitalistischen Gottesgnadentums zu glauben aufgehört hat. Wie also die Besten und Klügsten finden — wenn nicht auf dem Wege des entgegengesetzten Prinzips, das von allen Vorrechten des Erbes und des Besitzes absieht, und die Menschen als Gleichberechtigte nebeneinander stellt?

Aber sucht auch Graf Kosjadow vergebens durch seine mühsam aufgebauten Trugschlüsse der Idee des gleichen Wahlrechts zu widerstehen, so wagt er dennoch keinen ernstlichen Versuch, das Dreiklassenwahlrecht zu verteidigen. Der Polizeiminister, der den Mut fand, das preussische Wahlrecht als das Beste von allen zu bezeichnen, ist tot, und er wird keinen Nachfolger finden, der sich mit gleicher Offenherzigkeit zu solcher Gesinnung zu bekennen wagt.

So läßt sich der Eindruck dieser von der Sozialdemokratie veranlaßten und von ihrem Vertreter, dem Genossen Bernheim eingeleiteten Debatte dahin zusammenfassen:

Die Wahlrechtsbewegung wird gemäß nach schwerer Hindernisse zu überwinden haben. Aber ihre Gegner haben allen festen Boden unter den Füßen verloren; sie sind schwankend und unsicher geworden. Wir dringen vor!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 8. Februar 1906.

Im Schatten der Polizei.

Das preussische Abgeordnetenhaus versagte am Mittwoch zunächst dem Staatsanwalt die Genehmigung zur Strafverfolgung des Redakteurs der sozialdemokratischen Erfurter „Tribüne“ und erledigte dann den Etat des Ministeriums des Innern. Stundenlange Debatten legten Zeugnis ab von der Liebe und Verehrung, die die Polizeibehörden auf dem Lande, bei allen Parteien des Dreiklassenhauses, auch bei den Freisinnigen, genießen.

Es war ein wahres Bettlaufen um die Gunst dieser Beamten. Fast jede Partei empfahl dem Minister die Verbesserung der Gehälter, und der Minister bedante sich für das Wohlwollen, das diesen Stützen von Thron und Altar allseitig zuteil wurde.

Dafür wurde dann am Schluß ein so wichtiges Kapitel wie das des Gefängniswesens und der Strafanstalten im Eiltempo durchgesehen. Dem Abg.

Mosenow, welcher über die Frage der Strafanstaltsärzte sprechen wollte, was angesichts der Enthüllungen, die der bekannte Blößenjäger Prozeß gebracht hat, doch dringend notwendig wäre, wurde einfach das Wort abgeschnitten.

Eine etwas lebhaftere Auseinandersetzung gab es zwischen dem polnischen Abg. Korjanty und dem Minister des Innern. Korjanty, der sich über die polizeilichen Schikanen bei Versammlungsaufhebungen und Versammlungsverboten in Obereschlesien mit Recht beklagte, wurden von dem nationalliberalen Vizepräsidenten ein paar scharfe Ausmerkungen der Kritik durch Ordnungsrufe angekreidet.

Nachdem am Dienstag die sozialdemokratische Interpellation wegen des Unglücks auf der Zeche Borussia im Reichstag ins Wasser gefallen war, bezieht sich das Zentrum des Abgeordnetenhauses, in Arbeiterfreundlichkeit zu machen. Es hat eine Anfrage an den Handelsminister wegen des Borussia-Unglücks eingebracht, die am Donnerstag zur Beratung auf der Tagesordnung steht. Außerdem soll der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung beraten werden.

Ein weiteres Wahlrechtsoffer.

Aus Chemnitz wird uns geschrieben:

Wegen Aufreizung im Sinne des § 111 des Reichsstrafgesetzbuchs und Verübung ruhestörender Lärms stand der Fabrikhelfer Kempel, am 6. Juni 1881 in Reitz bei Kottbus geboren, unter Anklage. Er ist wegen Fahnenflucht und wegen anderer Delikte schon bestraft, doch hat er sich die letzten 15 Jahre straflos geführt. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er am Mittag des 17. Dezember gelegentlich der Wahlrechtsdemonstration auf der Poststraße, als ein anderer Demonstrant nach der Polizeiwache abgeführt wurde, mit erhobenem Stode die Worte gerufen habe „Haut ihn! Schlagt die Hunde tot!“ Interessant ist, wie die Anklage zustande gekommen ist. Ein im Konkurs befindlicher Baumunternehmer hat den Angeklagten denunziert. Von den in großer Anzahl dort anwesenden Schutzleuten hat keiner diese Äußerung gehört, auch sonst sind für den von der Anklage angenommenen Vorgang Zeugen nicht vorhanden.

Der Angeklagte bestritt entschieden, die Äußerung getan und den Stod erhoben zu haben. Daß er in der Wahlrechtsdemonstrationsversammlung im Volkshaus gewesen, gab er zu.

Außer dem Denunzianten konnte niemand die Anklage stützen. Dieser blieb aber trotz eindringlichster Ermahnung bei seiner Aussage, die er unter Eid abgegeben. Um seine Angaben völlig glaubhaft zu machen, war ein höherer Polizeibeamter geladen, der über den Leumund des Zeugen befragt. Diejenige das beste Zeugnis abgab. Hier Polizeibeamter haben als Zeugen an, daß sie die Äußerung nicht gehört, den Vorgang nicht beobachtet hätten.

Der Staatsanwalt forderte strenge Bestrafung und jagte u. a. dem Angeklagten gebe das sächsische Wahlrecht gar nichts an, da er doch Freuze sei. Der Verteidiger erachtete den Schuldbeweis nicht für erwacht und beantragte Freisprechung. Das Gericht erachtete aber den Angeklagten auf Grund des bestimmt abgegebenen Zeugnisses des Baumunternehmers für überführt und verurteilte ihn zu

zwei Monaten Gefängnis.

Die russische Revolution.

Der weiße Schrecken.

In der Petersburger „Nowoje Wremja“, einem konservativen Organ, berichtet der Schriftsteller Stolypin: Der Eisenbahnerausstand, der mit dem bewaffneten Aufstand in Moskau in Verbindung stand, wurde geleitet von einem aus 36 Mitgliedern bestehenden Streikkomitee. In den letzten Tagen des Aufstandes (vielleicht war es auch die ganze Zeit über dort, es fehlen mir die genauen Angaben) wurde der Sitz des Komitees Golutwin und von hier leitete es den „allrussischen“ Eisenbahnerausstand. Das Militär erhielt den Befehl, das Komitee festzunehmen und zu erschlagen.

Zunächst gelang es den Soldaten, fünfundsiebzig Mitglieder gefangen zu nehmen, einer hielt sich verborgen. Auf die Frage des Detachementskommandanten bekanneten die Mitglieder des Komitees, daß sie tatsächlich das Zentralkomitee vorstellten, aber ihre Namen zu nennen verweigerten sie. Mit dem Beifügen, sie würden auf weitere Fragen nur im Gerichtssaal antworten. Darauf verordnete der Kommandant, sie würden unverzüglich justiziert werden, und befahl, sie in zwei Gruppen von sieben und achtzehn Personen zu teilen und sie längs der Wand antreten zu lassen. Nun be-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 33.

Magdeburg, Freitag den 9. Februar 1906.

17. Jahrgang.

Die englischen Arbeiterabgeordneten.

Aus London wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ geschrieben:

Der Erfolg der unabhängigen Arbeiterkandidaten übersteigt alle Erwartungen. Zum Teil ist er nur ein Ausdruck der verachtungsvollen Abkehr der englischen Wählermassen von der konservativen Partei, die sich als eine Vertreterin kapitalistischer Feindschaft gegen die Gewerkschaften genommen, durch ihre intime Verbindung mit einer besonders widerwärtigen und besonders leicht erkennbaren Form des Kapitalismus, der durch die überwiegend nichtenglischen Goldminenspekulanten repräsentierten Form, sich die allgemeine Mißachtung zugezogen und schließlich durch den Ministerium Balfour in seiner letzten Zeit den sonst den konservativen anhaftenden Ruf praktischer Tüchtigkeit in der Führung der Geschäfte des Landes verloren hatte. In der Hand solcher Leute konnte die sich in sozialistische Bewegung nur in ihrer gegen greifbare und unmittelbare Interessen der Arbeiter gerichteten Seite aufgefaßt werden und auf alle Fälle keine Rede davon sein, eine derart einschneidende Aenderung des ganzen Wirtschaftslebens der Nation einer so diskreditierten Partei anzuvertrauen.

Alles das drückt sich in dem Strafgericht aus, das die Wähler über die konservativen Kandidaten mit so unerbittlicher Strenge gehalten haben, und insofern der größere Teil der Arbeiterkandidaten es nur mit konservativen Gegenkandidaten zu tun hatte, würden sich die überraschenden Arbeitserfolge nur als Begleiterscheinung der liberalen Erfolge darstellen.

Das ist aber nur zum Teil richtig. Daß es trotz der liberalen Hochflut gelungen ist, auch gegen Liberale in einigen Wahlkreisen Arbeiterkandidaten durchzubringen, ist ein bedeutendes Zeichen, wäre es unter allen Umständen gewesen. Als 1903 Arthur Henderson, der Arbeiterkandidat, bei einer Nachwahl unter besonders günstigen Umständen gegen einen Liberalen und einen Konservativen durchdrang, war die Bewunderung groß. Diesmal aber hat sich dasselbe viermal ereignet — in Bradford-West, Dundee, Glasgow-Walfriders, abgesehen von dem wilden liberalen Gegenkandidaten Keir Hardie — und Wunder über Wunder, im walisischen Wahlbezirk Glamorgan-West, in einer alten Domäne der Liberalen, hat nicht etwa ein Sozialist oder ein Kandidat des Labour Representation Committee, sondern ein Kandidat der Bergarbeitergewerkschaft, der Miners' Federation, sowohl den Liberalen als den Konservativen mit Erfolg bekämpft und ist gewählt worden.

Und selbst wo der „dritte“ Kandidat, nämlich der Arbeiterkandidat, nicht durchdringen konnte, hat er in der Regel eine ganz ansehnliche Stimmenzahl aufbringen können. Es ist darum die Deutung zulässig, daß der englische Arbeiter nicht etwa wieder einmal zur Abwechslung links statt rechts gewählt hat, sondern daß er wirklich eine entschiedene Entwicklung nach links durchgemacht hat. Nichts wäre aber gefährlicher, als sich jetzt mit bloßen theoretischen Konstruktionen zu begnügen: Die Liberalen werden die Arbeiter selbstverständlich enttäuschen, folglich werden diese das nächste Mal sozialistisch wählen und dergleichen mehr. Dieses „Soll-Glied“ hat sich gerade in der Geschichte des englischen Sozialismus schon häufig blamiert. Die Liberalen werden kaum so dumm sein und den Arbeitern, das sind zwischen 70 Prozent und 75 Prozent der Wähler, gar nichts bieten. Alle Enttäuschungen, die sie trotzdem verursachen werden, können nur dann zum Siege des sozialistischen Gedankens ausschlagen, wenn sich die nun endlich zustande gekommene, wenigstens für das Parlament bestehende Arbeiterpartei ehrlich und fähig erweist, gewissermaßen den Mittelpunkt abzugeben, um den herum sich die englische Arbeiterpartei politisch organisieren kann. Nur wenn das geschieht, kann man hoffen, daß die Arbeiter endlich einmal der liberalen Partei Vales sagen oder sich nicht gar am Ende einer demagogisch-imperialistischen Partei anschließen, für die in mehr als einer Beziehung Maske bestehen.

Noch ist ungeheuer viel zu leisten, um eine politische Organisation der englischen Arbeiterklasse herbeiführen zu können. Die Großartigkeit der erzielten Erfolge ist nur relativ zu nehmen. Man braucht sich nur die Wahlbezirke anzusehen, wo ein unabhängiger Arbeiterkandidat gar nicht aufgestellt worden ist: Cardiff, Coventry, mehrere schottische Bergarbeiterbezirke, Nottingham, das vielleicht zu 90 Prozent aus Arbeitern bestehende Oldham, Sheffield, Swansea usw. London mit den ihm vorgelagerten Arbeiterwahlkreisen West Ham, Romford, Tottenham und Walthamstow brachte es auf nicht mehr als ausgerechnet zwei unabhängige Arbeiterkandidaten und zwei liberale Arbeiterkandidaten. Im Londoner Wahlkreis Bow and Bromley, wo der Sozialdemokrat Lansbury noch 1900 2558 Stimmen gegen 4408 konservative erhalten hatte, gab es diesmal überhaupt keinen Arbeiterkandidaten; in Aberdeen-North blieb 1896 Tom Mann, der Sozialist, nur um 430 Stimmen gegen die 2909 Stimmen des siegreichen Liberalen zurück, während diesmal der Sozialdemokrat nur 1934 Stimmen erhielt, der Liberale 4848, der konservative Barry 931. Was bedeutet ein Arbeiterabgeordneter für eine Stadt wie Glasgow, während Birmingham und Liverpool nicht einmal so viel aufbringen konnten?

Die Selbstbeschränkung des Labour Representation Committee auf nur 51 Bezirke war übrigens durchaus begründet: es handelt sich eben in England nicht, wie etwa in Deutschland, darum, auch zu bloßen Agitationszwecken, zur bloßen Heerschau sogenannter Kandidaten aufzustellen, sondern es ist, schon ganz abgesehen von der Kostenfrage, direkt schlechte Politik, Kandidaten irgendwo aufzustellen, wo die lokalen Verhältnisse nicht von vornherein eine gewisse Aussicht auf Erfolg geben. Der englische Arbeiter muß sehen, daß auch ein unabhängiger Arbeiterkandidat zumindest eine ernst zu nehmende Minorität der Stimmen auf sich vereinigen kann; denn der englische Arbeiter, der sich überhaupt für Politik interessiert, wählt nur, um seinen Kandidaten durchzusetzen, nicht aber, um einen andern zum Falle zu bringen. Und da es in England keine Stichwahlen gibt, hat ein dritter Kandidat immer mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Auch in dieser Beziehung hat der Ausgang der diesmaligen Wahlen unbedingt aufklärend wirken müssen. Auch abgesehen vom Labour Representation Committee wurde diesmal fast überall, wo es Arbeiterkandidaten gab, dieser taktischen Notwendigkeit Rechnung getragen, wie in Camborne (Cornwall).

Eben wegen dieser Beschränkung der Arbeiterkandidaten auf wenige Wahlkreise kann man die von diesen Kandidaten aufgebracht Stimmenzahlen kaum mit der allgemeinen Wählerzahl vergleichen. Im ganzen wurden für unabhängige Arbeiterkandidaten 369 010 Stimmen abgegeben, während in denselben Wahlkreisen auf die Gegner 491 833 entfielen. Die angegebene Stimmenzahl entfiel auf 68 Kandidaten, wovon 30 erfolgreich waren. Diese dreißig gewählten Arbeiterkandidaten stellen die Arbeiterpartei im Unterhause vor.

Daneben wird es auch liberale Arbeiterabgeordnete geben. Zunächst dreizehn Abgeordnete, die Kandidaten der Miners' Federation waren, abgesehen von jenen, die sich auf politische Unabhängigkeit verpflichtet hatten und deshalb den dreißig Mitgliedern der Arbeiterpartei zugerechnet wurden. Doch herrscht in diesem Punkte noch Ungewißheit. Der in West-Glamorganshire gegen Liberale und Konservativen gewählte Williams wird sich wahrscheinlich den liberalen Arbeiterabgeordneten, das heißt den Liberalen anschließen, während der in einem Wahlbezirk von Durham unter gleichen Umständen gewählte Taylor als Zuwachs der Arbeiterpartei zu betrachten sein dürfte. Er aber sowohl wie Williams waren offizielle Kandidaten der Miners' Federation.

Dann kommt eine andre Kategorie von Arbeiterabgeordneten, die gleichfalls die Unterstützung ihrer Gewerkschaft bei ihrer Kandidatur genossen, wo aber die finanzielle Unterstützung hauptsächlich von den Liberalen herkam, wie Ward von der Gewerkschaft der Bauhandlanger, Havelock Wilson von der Gewerkschaft der Seelente, Steadman von der Gewerkschaft der Bootbauer, John Burns und Henry Vivian, der bekannte Verfechter der Produktivgenossenschaften, gab es einen Social Democratic Federation-Kandidaten, der es auf — 109 Stimmen brachte, gegenüber 4611 liberalen und 2284 konservativen Stimmen.

Endlich noch Abgeordnete, deren Verbindung mit dem Gewerkschaftsleben sehr lose ist oder schon seit Jahren nicht mehr besteht und die zum Teil Agitatoren der liberalen Partei sind, die aber als ehemalige Arbeiter und Gewerkschafter auch als Arbeiterabgeordnete gelten, wie Gremer, der einst im Vorstand der Internationale saß, Mitgründer und erster Sekretär der Gewerkschaft der Zimmerer und Schreiner war, nun aber schon seit Jahren nur für die liberale Partei und die Friedensbewegung arbeitet; oder Maddison, von Sans aus Buchdrucker und in seiner letzten Gewerkschaftszeitung Redakteur der „Railway Review“ (Eisenbahn-Rundschau); oder Remonds, ein früherer Uhrgehäusemaker, aber seit langem doch professioneller liberaler Agitator, den sie an verlorene Wahlen denken und dessen jetziger Wahlsieg eine der größten Ueberraschungen des Wahlsfeldzuges bildete.

Es kommen also zu den dreizehn Bergarbeiterabgeordneten noch zwölf andre liberale Arbeiterabgeordnete hinzu. Endlich haben die Wahlen einige Herren ins Parlament gebracht, die offiziell liberale Kandidaten waren, aber in sozialen Fragen auf der äußersten Linken stehen und von denen die Sozialisten auf Unterstützung im Parlament rechnen können, wie Herr Alden, der frühere Redakteur des „Echo“, der in Tottenham, geographisch einem Vororte Londons, gewählt wurde; oder Clement Edwards, ebenfalls ein früherer Journalist, der eine Autorität auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes ist; oder John M. Robertson, ein Schüler von Charles Bradlaugh, aber in sozialen Fragen viel fortgeschrittener als sein Meister, den die Arbeiter von Tyne-ide-Northumberland trotz seiner offen bekannten atheistischen und neo-malthusianistischen Anschauungen gewählt haben.

In der neuen Arbeiterpartei sind zwei Drittel Mitglieder einer sozialistischen Organisation und einzelne davon in der Independent Labour Party hervortretend tätig gewesen (die Social Democratic Federation ist bloß durch Will Thorne repräsentiert). Das andre Drittel besteht aus Gewerkschaftsführern, die vorzüglich das Moment der Unabhängigkeit betonen, zum Teil auch früher der liberalen Partei angehört haben. Die Partei oder besser parlamentarische Gruppe besitzt bekanntlich kein Programm,

insofern ihr nicht die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses ein solches mit auf den Weg gegeben haben. Alle Mitglieder der Gruppe sind also Freihändler, auch auf die Abänderung des Schulgesetzes, auf ein Gesetz zum Schutze und zur besseren Definierung der Rechte der Gewerkschaften usw. verpflichtet. In allen andern Fragen ist ein gemeinsamer Standpunkt erst zu gewinnen. Hat zum Beispiel Shadleton, der die Textilarbeiter vertritt, seinen Widerstand gegen das vollständige Verbot der Kinderarbeit bereits aufgegeben, oder ist der nengewählte Bill, gleichfalls ein Textilarbeiter, am Ende auch ein Verfechter der Kinderarbeit? Der Achtstundentag für Bergarbeiter dürfte von der ganzen Gruppe beantwortet werden; sehr zweifelhaft ist das von dem allgemeinen Achtstundentag und auch in der Frage der Arbeitslosigkeit scheint eine Parteiansicht, eine allen gemeinsame Meinung, noch nicht zu bestehen. In politischen Fragen kann man nur annehmen, daß die Mitglieder der Gruppe, selbst die schwächsten, unmöglich hinter dem radikalen Flügel der liberalen Partei zurückbleiben können.

Was endlich die Taktik anlangt, das grundsätzliche Verhältnis zum ganzen öffentlichen Leben, ob die Partei endlich die bisher fehlende Kritik des kapitalistischen Staates und der kapitalistischen Gesellschaft, die rücksichtslose Aufdeckung der bisher so erfolgreich verhüllten schädlichen Stellen (was mit einer Opposition um jeden Preis, mit einer Opposition um eines bloß theoretischen Prinzips willen durchaus nicht identisch ist) zu liefern imstande sein wird, das wird alles von der eignen Gesinnungsstärke und Klugheit der Sozialisten in der Gruppe abhängen. Die Verjudung wird in allerlei Gestalt an alle herantreten, manche werden wohl schwankend werden oder gar abfallen. Aber eine Arbeiterpartei von 30 Mitgliedern ist nicht so leicht umzubringen. Die bloße Tatsache, daß sie einer auch numerisch nicht zu verachtenden Gruppe angehören, wird auch den Schwächeren das Rückgrat stärken, und so mancher Arbeiter, der jetzt noch liberal oder konservativ wählt, weil er an das Zustandekommen einer Arbeiterpartei doch nicht glaubte, wird das nächste Mal, wenn sich die dreißig nur einigermaßen bewähren, es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, daß er für den Arbeiterkandidaten stimmt.

Die englische Presse ergeht sich bereits in allerlei haltlosen Spekulationen über den zukünftigen Führer der Arbeitergruppe, und namentlich einer der nengewählten Abgeordneten, der am Zustandekommen des Labour Representation Committee großen Anteil hatte, wird auf die zudringlichste Art herausgekitzt. Nun, man kann wohl annehmen, daß die Arbeiterpartei, die nach vierzigjähriger Arbeit zustande gekommen ist, sich ihren Führer selbst aussuchen und sich ihn nicht von den Liberalen aussuchen lassen wird. Wer immer die formelle Führerschaft erhalten wird, die Sozialisten hoffen, daß Keir Hardie in der Lage sein wird, unterstützt von den andern sozialistischen Abgeordneten, einen bestimmenden Einfluß auszuüben. Daß die Wahlen einer parlamentarischen Arbeiterpartei das Leben gekostet haben, kann als die Lebensarbeit dieses Mannes bezeichnet werden. Der Gedanke an eine solche durch Kooperation mit den Gewerkschaften zustande zu bringende Partei schwebte ihm schon vor, als er 1893 die Independent Labour Party gründete, und er griff damit nur auf das zurück, was Karl Marx und seinen Freunden vorgezogen, als sie die englischen Gewerkschaften für die Internationale zu gewinnen suchten und ihnen zu diesem Zwecke auf jede Weise entgegenkamen. Oft mißverstanden und von rechts und links angegriffen, hat Keir Hardie, nicht ohne Mühsal, aber immer als ehrlicher und überzeugter Sozialist, an der Loslösung des englischen Arbeiters aus seiner Abhängigkeit von den bürgerlichen Parteien gearbeitet. Und nun die erste Etappe bereits erreicht worden ist, ist es Pflicht gerade der Sozialdemokraten in andern Ländern, denen Keir Hardie und die Independent Labour Party immer nur durch zweite Hand bekannt und häufig recht verdächtig waren, Keir Hardie und seinen Mitarbeitern zu danken. —

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 7. Februar. Wählerversammlung am 3. Februar fand eine mächtig besuchte Wählerversammlung der 3. Klasse im Sildebrandischen Lokale statt. Ueber die Gemeinderäte-Sitzungen erstatteten die Genossen Andr. Raab und Herrn. Branne Bericht. Die Gemeinde habe in den letzten Jahren für Verbesserung und Pflasterung der Straßen und Wege, was in ihren finanziellen Kräften stand, gesorgt. Die Staats würden in den Sitzungen, ohne daß eine Silbe dazu gesagt würde, genehmigt. So im Jahre 1904 31 054,50 Mk., 1905—06 32 000 Mk. Im Rechnungsjahr 1904 war eine Einnahme von 31 940,10 Mk. und eine Ausgabe von 30 239,24 Mk. zu verzeichnen. Im Jahre 1905 betrug die Einnahme 36 125,99 Mk. und die Ausgabe 33 159,07 Mk. Es wurden angegeben u. a. für die Kreischauffee 5831,58 Mk., Schrotteuer 146 Mk., Ausbessern von Pflaster 643,36 Mk., Pflasterungen 5900 Mk., Schulfest 896 Mk., Armengehalt 863 Mk., Feldwege 117,51 Mk. Genosse Branne hob noch hervor, daß der Amtsekretär einen Antrag um Gehaltserhöhung von 1200 auf 1500 Mk. gestellt hatte. Unsere Vertreter verlangten aber, daß das Gehalt von Jahr zu Jahr um 50 Mk. steigen sollte bis 1500 Mk. Sie wurden aber von den andern Vertretern mißbilligt, welche es noch nicht einmal für nötig halten, ja oder nein zu sagen, sondern nur mit dem Kopfe nicken. In derselben Sitzung wurde ein Antrag des Gemeindevorstehers um Gehaltserhöhung ebenfalls erledigt. Unsere Genossen beantragten ein Stigma von 1000 Mk., der Orts-

gewonnen und verzögerten, um das Kind zu behalten, auf das Pflegegeld. Nun ließ man es ihnen. Vielleicht erhält der Pfleger Vater das Pflegegeld, wenn er sich kirchlich trauen läßt und seine Schwiegereltern wieder in die Landesliste eintrifft.

Stassfurt, 7. Februar. Der Streik auf Schippans Fabrik ist bereits ausgebrochen. Die Forderung der Belegschaft in Bezug auf Lohnhöhe ist so bescheiden gewesen, daß ihre strikte Ablehnung, mit Ausnahme ganz unbedeutender Punkte, die höchste Erbitterung hervorgerufen hat. Heute früh ist die Arbeit noch aufgenommen worden, aber zum Frühstück ist sie eingestellt und sind nochmals Verhandlungen gepflogen worden. Sie blieben resultatlos, da Herr Dr. Seltzer auf dem einmal eingenommenen Standpunkt beharrte. So ist die Belegschaft denn in den Ausstand getreten. Selbstverständlich ist dem Arbeitgeber sofort polizeilicher Schutz zuteil geworden. Schon während der Verhandlung befanden sich zwei Polizeibeamte im Nebenzimmer. Aber auch vor der Fabrik ist ein Polizeiposten aufgestellt, um auf die Streikposten aufzupassen. Da ist es denn schon passiert, daß der Polizeibeamte zu einem langsam daherschleichen Arbeiter sagte: Hier dürfen Sie nicht stehen bleiben, hier wird nämlich gestreikt. Worauf sich der Arbeiter höchlich für diese Auskunft bedankte mit dem Hinzufügen, er habe gerade um Arbeit auftragen wollen; in Rücksicht auf den Streik wolle er das aber nun unterlassen.

Wernigerode, 6. Februar. (Volksversammlung.) Am Sonntag den 11. Februar findet im „Volksgarten“ eine öffentliche Volksversammlung statt mit der Tagesordnung „Die Mitarbeit der Frau an der Erhaltung der Gesundheit“. Als Referent erscheint Genosse Müller-Einbeck. Es ist Pflicht der Parteigenossen, für einen recht zahlreichen Besuch der Versammlung, auch von Seiten der Frauen, zu sorgen.

Wernigerode, 6. Februar. (In der letzten Wahlvereins-Versammlung) gab zunächst Genosse Salzwedel Bericht von der am 28. Januar stattgefundenen Generalversammlung. In der Diskussion hierzu wurde bedauert, daß der Punkt Agitation und Organisation auf der Generalversammlung so schnell erledigt wurde. Weiter beschloß man sich beharrlich mit der bevorstehenden Bezirkskonferenz sowie mit der Halberstädter Zeitungsgründung. Der letzteren sei nicht die Bedeutung beizumessen, die ihr einige Genossen zuteil werden ließen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Jahresbericht und Wahl der Ortsleitung, gab Genosse Niewertch einen kurzen Bericht über die Entwicklung der politischen Organisation im letzten Jahre. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde Genosse Schumann zum Vorsitzenden neu- und die übrigen jetzigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Nach Erledigung einiger weiterer unwesentlichen Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Berichts-Beitrag.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 7. Februar 1906.

Kontraktbruch. Der Kontorist Paul Lude klagt gegen die Firma Weiser u. Niese (Inhaber Stein) auf Änderung des Zeugnisses und Zahlung des Restlohns für die Zeit vom 1. bis 6. Oktober 1905. Kläger, der vom 1. April 1901 ab bei der Firma in Stellung war, wünscht bescheinigt zu erhalten, daß er wegen Krankheit seine Stellung plötzlich verlassen mußte, aber nicht aufgehört habe, um eine bessere Stellung in Straßburg anzunehmen. Der Lokomotivführer Lude muß als Vertreter seines Sohnes zugeben, daß dieser als Schreiber bei der Firma eingetreten ist und sich dort, wie es wahrheitsgemäß in dem Zeugnis heißt, die kaufmännischen Kenntnisse angeeignet hat. Sein Sohn hat die Stellung in Straßburg bereits am 9. Oktober angetreten, nachdem er im September schon engagiert war, ohne ordnungsmäßig gekündigt zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme wird die Klage abgewiesen.

Verpätete Kündigung. Die Buchhalterin Elsa Frißke klagt gegen die Firmeninhaberin Jul. Heinemann auf Zahlung des Gehalts für Monat Februar, da ihr infolge eines heimlichen Beschlusses am 2. Januar von der Tochter der Beklagten gekündigt wurde. Die Kündigung war für Januar also verpätet. Die Tochter der Beklagten ist der Ansicht, daß Klägerin mit der Kündigung einverstanden gewesen sei, da sie gesagt habe: „Es wird überall Brot gebaden.“ Die Klägerin bestreitet entschieden, mit der verpäteten Kündigung einverstanden gewesen zu sein. Die Parteien vergleichen sich auf 26 Mark, vorbehaltlich der Zustimmung der Geschäftsinhaberin bis 10. Februar.

Kleine Chronik.

Die Volkszählung für Preußen.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 für den preussischen Staat, dessen Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise bzw. Oberämter und für die Landgemeinden mit über 10 000 Einwohnern sowie für die Kreisämter Waldeck und Pyrmont wird jetzt amtlich

durch die „Statistische Korrespondenz“ bekanntgegeben. Danach ist die Bevölkerung Preußens auf 37 278 762 Köpfe gestiegen und hat seit dem 1. Dezember 1900 um 8,10 v. H. oder durchschnittlich jährlich um 1,57 v. H. zugenommen. Am 1. Dezember 1900 hatte Preußen 34 472 600 Einwohner.

Erfurt ohne Wasser.

Nicht Mordbräute sind in der Nacht zum Mittwoch in Erfurt vorgekommen. In der Hauptsache ist davon nur die Mittelstadt betroffen. In fast allen Häusern dieses Stadtteils ist wenig oder gar kein Wasser vorhanden. Kaum waren die Arbeiter an Ort und Stelle, wurden schon wieder Brüche gemeldet, so daß die Wasserwerksarbeiter eine fleißige Tätigkeit entfalten müssen. Der Schaden ist sehr erheblich.

Der Mord an Krostig.

Die Meldung, daß ein Tierarzt in Ehrlich am Harz auf dem Sterbette gestanden hätte, den Mittweiler Krostig vor 5 Jahren erschossen zu haben, bekräftigt sich nicht. Auf die Anfrage eines Berliner Blattes bei der Schwester des Ermordeten, telegraphierte diese, daß ihr von der ganzen Sache nichts bekannt sei. Auch einem anhaltischen Blatt hat Krostigs Schwester die Nachricht übermittelt, daß die Meldung nicht auf Wahrheit beruhe.

Ein Gelehrter als Väterdieb.

Aus Rom wird gemeldet, daß am Dienstag in der vatikanischen Bibliothek ein junger Wiener Gelehrter beim Bücherdiebstahl erfaßt und verhaftet worden ist. Der Dieb, der der italienischen Polizeibehörde übergeben wurde, ist ein von der österreichischen Regierung an den Vatikan empfohlener Historiker.

Fünf schwere Verbrecher entsprungen.

Fünf schwere Verbrecher sind der Hamburger Irrenanstalt Friedrichsberg entsprungen. Bisher konnte nur einer der Ausreißer wieder ergriffen werden.

Ein brutaler Kindesmord.

Aus Posen wird gemeldet: In Tromeßen drückte während eines Streites mit ihrem Ehemann die betrunkene Arbeiterfrau Kuzmaf aus Wut den Brustkasten ihres 8 Wochen alten Kindes ein. Das Kind war sofort tot.

Ein gerechtes Urteil.

Ein Urteil, das dem Rechtsbewußtsein des Volkes entspricht, fällt am Mittwoch das Berliner Schwurgericht. Die 33-jährige Ehefrau des Uhrmachers Hovwitschke war angeklagt, ihre sechsjährige Tochter vorsätzlich getötet und ihren siebenjährigen Sohn zu töten versucht zu haben. Die Frau führte ein trauriges Familienleben durch die Schuld des Mannes, der es mit der ehelichen Treue nicht genau nahm und seine Frau äußerst roh behandelte. Die Frau verzweifelte endlich und sahle den Entschluß, sich und die Kinder zu töten. Sie verschaffte sich Phosphor, gab den Kindern davon zu trinken und nahm auch selber von dem Gift zu sich. Sie und der Knabe konnten aber gerettet werden, während das Mädchen starb. Die unglückliche Frau erklärte vor Gericht, die Tat aus Verzweiflung und Mutterliebe verübt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagte schuldig zu sprechen. Die Geschworenen vereinigten aber nach längerer Beratung die Schuldfrage, worauf das Gericht die schwergeprüfte Frau freisprach.

119 und 105 Jahre alt.

Die älteste Frau in ganz Deutschland ist die Witwe Josepha Eder in Spigendorf bei Hilteneck in Niederbayern; sie ist am 19. März 1787 geboren, mithin nahezu 119 Jahre alt. Die alte Dame erfreut sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Frische. Die älteste Frau in der Provinz Schlesien ist die in der Gartenstraße in Zabrze-Süd wohnhafte Witwe Josepha Schöjor; sie konnte dieser Tage ihren 105. Geburtstag feiern. Die Greisin fühlt sich noch wohl und munter und verrichtet fast sämtliche häusliche Arbeiten.

Feudale Kuppler und Spieler.

Wir berichteten kürzlich über die Aufhebung eines feudalen Kuppler- und Spielereises in dem vornehmen Restaurant Valentin in Straßburg i. E. Am Montag wurde gegen drei Angeklagte vor der Strafkammer verhandelt. Oberkellner Seidl wurde zu sechs Wochen, Restaurateur Köhler zu einer Woche Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, beide wegen Kuppelerei, und die Angeklagte Korn, eine 18-jährige Halbweltbabe, zu 4 Wochen Haft wegen gewerksmäßiger Unzucht verurteilt. Als Zeugen waren u. a. zwei Ulanenoffiziere und ein Rechtsanwalt geladen.

Rohe Automobilisten.

Ein Akt ungläublicher Rohheit hat sich am Montag Abend bei Großgerau abgespielt. Ein Wiesbadener Automobil überfuhr einen Bierkutscher, der sofort tot liegen blieb. Daraufhin schleppten die Insassen des Automobils die Leiche auf das Feld, spannten die Pferde des Bierfuhrwerks aus, um den Ansehen eines Ueberfalls zu erwidern und rasteten in ihrem Fahrzeug davon. Bei dem Fund der Leiche wurde infolgedessen zunächst an einen Raubmord gedacht, bis verschiedene Merkmale die Tatsachen aufklärten. Die Automobilisten sind noch nicht ermittelt.

Anton Menger 7.

In Rom starb im Alter von 65 Jahren Professor Anton Menger, ein Mann, dessen Name in den letzten Jahren in der sozialistischen Literatur viel genannt wurde. Menger war Dozent an der Wiener Universität. Er vertrat einen eigenartigen Rechtssozialismus in dem er den Marxismus bekämpfte, aber eine scharfe Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft übte. Von seinen zahlreichen Schriften erwähnen wir: „Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag in geschichtlicher Darstellung“, in deren Vorwort er Marx beschuldigt, die Mehrwerttheorie abgelehrt zu haben. Die Vorlage des bürgerlichen Gesetzbuchs in Deutschland beantwortete Menger mit einer Schrift: „Das bürgerliche Recht und die besitzlosen Volksklassen“, in der scharfe Kritik an der antisozialen Gesetzgebung geübt wurde. Das Buch ist auch heute noch sehr lesenswert, ebenso wie das andre: „Ueber die sozialen Aufgaben der Rechtswissenschaft“. In den letzten Jahren erschien noch von Menger (1902) die „Neue Staatslehre“ und (1905) die „Neue Sittenlehre“. Menger war ungeschwer lesend, in seinem Besitze befand sich die vollständige Bibliothek über die Literatur des Sozialismus, die überhaupt in der Welt vorhanden ist.

Bereins-Kalender.

- Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter Dammberg (E. S. Nr. 29), Filiale Sodenburg. Versammlung Sonntag den 11. Februar, vorm. 11 Uhr, bei W. Naumann, St. Michaelstr. 16.
- Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet bei Böhm, Kl. Klosterstr., unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. 449
- Groß-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Versammlung. 448
- Groß-Otterleben. Achtung, Maurer! Sonntag den 11. d. M., nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Strumpf. 5
- Klein-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schütze. 426
- Frohse. Volksverein. Sonnabend den 17. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Feinmann. 450

Briefkasten.

- Fr. Becker, Schönebeck. Wir empfehlen Ihnen die „Große Modenwelt“ (pro Quartal 1,00 Mark), „Kindermodenwelt“ (pro Quartal 60 Pf.). Sie können Ihre Bestellungen an Th. Schmidt oder an die Frau, welche Ihnen die Zeitung bringt, richten.
- L. S., Helmstedterstraße. Sie müssen zahlen, wenn Sie nicht nachweisen können, daß der Lehrling Ihren Sohn nicht früh genug entlassen hat, damit dieser „rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen konnte“. Dann wäre der Lehrling strafbar. (Ortsstatut 204 d. e. § 8 u. 10.)
- S. S. 34. Rechtsanwalt Putzermann, Halberstadt. —
- S. N., Genthin. Wegen des Verkehrsstopps müssen Sie sich direkt an das Gewerkschaftsamt wenden. —
- M. G. Sie müssen alle zwei Jahre mindestens 20 Mark, ganz gleich welcher Klasse, Neben und alle zwei Jahre eine neue Karte lösen. —
- Idiot 350, Burg. Die von Ihnen bezeichneten Wege sind nicht gangbar. Einen andern Weg können wir Ihnen leider auch nicht bezeichnen. Sollte nicht eine ernste Aussprache Erfolg haben? —
- D. S., Burg. Die Rente wird jährlich 158,80 Mark betragen.
- Für die Partel gingen ein: Nathan der Weise 1,00. — Amerikanische Auktion bei Seemann 2,50. — Von Unbekannt 10,00. — Festlichkeitsfest bei Gebhard 1,50. — Ein Nichtversammlungsbesucher in Budau 0,50. — Eintrittsgeld: „Thalia“ 61,80; „Dreitausend“ 71,50; „Krone“ 54,96; „Weißer Hirsch“ 90,46; „Berliner Bierhalle“ 76,60. — Prozente der Lagerhalter für Januar 32,45. — Von S. 2. 1,50. — Vereinsbeiträge 90,60. —
- Für die Opfer der russischen Revolution gingen ein: Rundharmonikaberein Budau 5,50. — Vom Stiftungsfest der Brauereiarbeiter im „Weißer Hirsch“ 12,66. — Gratulanz der Buchbinder auf deren Stiftungsfest 11,00. — Barleben, vom 21. Januar 30,70. — Sommer 3,55. — Burg 50,00. — Sodenburg, „Reisekonte“ 1,80. — Gratulanz in der „Berliner Bierhalle“ 12,00. — Von Sängern des Männergesangsvereins Gr.-Otterleben 8,00. — Gratulanz beim Stiftungsfest der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter 38,30. — Gesammelt bei Holz 2,50. — Arbeiter-Radsportverein Kl.-Otterleben 10,45. — Geburstagsfeier bei Wegener 2,30. — Deutsch-Russisch 3,00. — 2. 20 3,60. — 2. 57 3,55. — 2. 59 5,20. — 2. 23 13,20. — 2. 28 9,25. — 2. 25 8,30. — 2. 188 8,75. — 2. 187 4,50. — 2. 1 6,75. — 2. 3 7,30. — 2. 5 1,00. — 2. 10 9,00. — 2. 11 1,00. — 2. 12 0. — 2. 13 5,55. — 2. 14 8,20. — 2. 15 3,65. — 2. 74 17,50. — 2. 176 33,50. — Eintrittsgeld am roten Sonntag (1. Rate) 803,30.
- S. Siejeda.
- Schönebeck. Für die Opfer der Freiheitskämpfer in Russland gingen ein: Salze, Versammlung 3,35. — „Bürgerhaus“, Familienkränzchen 4,50.

Sonder-Angebot

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

enorm billigen Preisen

Auto-Mützen

Serie I Wert bis Mk. 3.25 jetzt Mk. 1.25

jetzt Mk. 1.25

Serie II Wert bis Mk. 4.00 jetzt Mk. 1.75

Auto-Mützen

Serie II Wert bis Mk. 4.00 jetzt Mk. 1.75

jetzt Mk. 1.75

Sonnabend den 10. d. M., nachmittags 4 Uhr

Eröffnung

2603

meines Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäfts.

Arbeits-Kleidung. Anfertigung nach Mass. Reichhaltiges Stofflager.

Max Wandrow

Moldenstrasse 36.

Alte Neustadt

Moldenstrasse 36.

Heute und folgende Tage bedeutende Preis-Ermässigung auf sämtliche Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe und Schuhwaren **B. Wolff** Gelegenheitskauf-Geschäft Schwerfegerstr. 14.

Schreibhefte empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme.

Garantiert weichkochende
Neue Linsen Pfd. 25 Pf.
Neue Bohnen Pfd. 20 Pf.
Grüne Erbsen Pfd. 16 Pf.
Viktoria-Erbsen Pfd. 16 Pf.
Schälbohnen Pfd. 20 Pf.
ff. Sauerkohl Pfd. 5 Pf.
 Feinste neue
Schnittbohnen
 2 Pfund-Packung 25 Pf.
Mus Pfd. 14 Pf.
Schmalz Pfd. 55 Pf.
Wurstschmalz Pfd. 55 Pf.
Margarine
 Preis reich 50, 60, 75, 80 Pf.
 Das Pfd. 5 Pf.
 5 Proz. Rabattsparmarken
Butterhdl. Edelweiß
 Joh. F. Lehmann
 Halberstädterstr. 40

1000 Pfd. Zucker-Honig!
 28 Pf.

5 Proz. Rabattmarken
Walter Ernst
 Jakobstrasse 36
1000 Pfd.

Stadt-Theater
 Freitag den 9. Februar 1906.
Tiefland.
 Hauptdrama von Eugen d'Albert.
Wilhelm-Theater.
 Heute und folgende Tage
 Bis früh um fünf.

Thale.
 2594
 Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen.
 Sonntag den 11. Februar 1906, von abends 7 Uhr ab, im Gasthof „Zur grünen Tanne“
Feier des 6. Stiftungsfestes
 bestehend in Konzert und Ball unter Mitwirkung der Gesellschaft Strzelowicz und des Arbeiter-Singsvereins.
 Freunde der Arbeitersache sind freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen
 - Verwaltung Magdeburg -
 Sonnabend den 10. Februar 1906
 im „Luisenpark“, Spielgartenstr.
IX. Stiftungsfest
 bestehend in
Konzert, Theater und Ball
 Programm 20 Pfennig Anfang abends 8 Uhr
 Programme sind im Bureau und bei den Hilfskassierern zu haben.
 In zahlreichem Besuch ladet ein
 Das Vergnügungskomitee. Die Verwaltung.

Buckau Restaurant zur Bleibe Buckau
 - Bernburgerstraße 20 -
 1007
 Sonnabend den 10. Februar 1906
Grosses Narrenfest
 mit musikalischer Unterhaltung.
 Freundlich ladet ein **Otto Bruchmüller.**

Luisenpark. Voranzeige.
 Zu dem am Sonntag den 11. Februar 1906 stattfindenden **Grossen humoristischen Konzert** gelangen u. a. zur Aufführung:
 1. Ein Musikler-Engagement.
 2. Nummer kleiner, humor. Phantasie für Klarinette.
 3. Die verhängnisvolle große Trommel.
 4. Erste Probe der Ledder Vokalpelle.
 5. Der berühmte Musik-Automat.

Sieverts Variété
 Jeden Abend 8 Uhr
Grosse Spezialitäten-Vorstellung
 mit hochinteressanten Programmen
 Alle Vorzugsarten gelten.
 Freitag den 9. Februar 1906
1. großer Uk-Abend.

Walhalla.
 Kl.abendl. stürmischer Erfolg
des großartigen Februar-Programms
 Nur Spezialitäten ersten Ranges
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Allgemeiner Frauenverein.
 Donnerstag d. 15. Febr., abds. 8 1/2 Uhr, i. Brunkaaf d. „Fürstehof“
4. Volks-Unterhaltungsabend
Der Harz.
 Vortrag mit Lichtbildern, Rezitationen, Männer-Quartetten, und Pflanz-Soli. — Jedermann willkommen.
 Eintrittskarten à 15 Pf., im Vorverkauf bei Peters, Buchh., Breitenweg 150. Breuer, Zigarrengeschäft neben d. „Fürstehof“, u. in den Vorstädten.
 Näheres durch Plakate. An der Kasse 20 Pf. 2595

Deutscher Metallarb.-Verband
 444 Verwaltung Magdeburg.
Versammlungen finden statt:
 Sonnabend den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Barleben im Gewerkschaftshause.
 Tagesordnung:
 1. Bohin steuert die ökonomische Entwicklung? Referent: Kollege P. K. u. t.
Bezirk Diesdorf im Lokal des Herrn Silbebrandt.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die Arbeiterklasse.
Bezirk Fernersleben im Lokale von C. Stiller.
 Tagesordnung:
 1. Hat die Arbeiterschaft ein Interesse an kommunalen Angelegenheiten?
 Referent: Stadtv. H. Weim.

Bezirk Eudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über Geschlechtskrankheiten. Referent: Dr. med. Thesing.
Sonntag den 11. Februar, vormittags 11 Uhr
Bezirk Beyendorf-Sothen im Lokale von Meyer in Beyendorf.
 Tagesordnung:
 1. Die wirtschaftlichen Aussichten im Jahre 1906. Ref.: Kol. L. Hähnchen.

Bezirk Graue Prester im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über: Der Arbeitsvertrag und die Gewerbegerichte.
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Hennig.
Montag den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr.
 Tagesordnung:
 1. Beschaffenheit und Bewegung der Erde. Ref.: Kol. R. Matthes.
 Weitere Tagesordnung in allen Versammlungen:
 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
 Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß das Wintervergügen der Klempner und Installateure am Sonnabend den 10. d. Mts., abends von 8 Uhr an, im „Dreitauerbund“, das Wintervergügen der Elektromonteur am Sonnabend den 10. d. Mts., abends von 8 Uhr an, in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28, und das Vergügen des Bezirks Eudenburg am Sonnabend den 17. d. Mts. im Nieleboischen Lokale stattfindet.
 Regen Besuch aller Veranstaltungen erwartet
Die Verwaltung.

Salbke-Westerhüsen.
 Sonntag den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei **F. Köbel (Kaiserhalle), Salbke**
Öffentliche Wählerversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über Gemeindevertreter-Wahlen. Referent: Genosse Stadtverordneter **H. Beims.**
 2. Bericht des Genossen **Hahn** über seine Tätigkeit als Gemeindevertreter.
 3. Wahl der beiden Kandidaten für Salbke und Westerhüsen. 1016
 4. Wahl der beiden Wahlkomitees.
 Zahlreichen Besuch erwartet
Der Einberufer.

Redakteur
 für den lokalen oder provinziellen Teil der „Volksstimme“ zum 1. April gesucht. Bewerber, die schon einige Jahre redaktionell erfolgreich gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Uebersendung einzelner Artikel erwünscht. Bedingungen des Vereins Arbeiterpresse voll anerkannt.
 Die Bewerbungen sind bis zum **15. Februar an A. Fabian** in Magdeburg, Jakobstraße 49, zu richten.

Wernigerode.
 Sonntag den 11. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, i. Volksgarten
Wissenschaftlicher Vortrag
 des Herrn **W. Müller** aus Einde
 Thema:
Die Mitarbeiter der Frau im Kampf um die Gesundheit.
 Mit lebensgroßen Modellen.
 Karten à 15 Pf. sind bei allen Delegierten des Kartells zu haben.
 Hierzu ladet alle Partei- und Gewerkschaftsgenossen und -genossinnen
Magdeburg, Jakobstraße 49, zu
 freundlichst ein
Das Gewerkschaftskartell.

Im Zirkus
 Täglich abends 8 Uhr
Das schlimmste Weib von London.
 Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Hänsel und Gretel.
 Ermöglicht werden auf allen Plätzen, außer Loge, 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Filiale Schönebeck.
 Sonnabend den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im großen Saal der „Reichshalle“.
 Tagesordnung:
 1. Ein Rückblick auf das Wirtschaftsjahr.
 Referent: Kollege **W. Brandes**, Magdeburg.
 2. Besondere Angelegenheiten.
 Kollegen! Gehört nicht zeitlich in dieser Versammlung.
Der Ortsverwalter.

dießige Bäckermeister traten sofort bei. Zum Vorsitzenden wurde Herr Wilhelm Heyne, zum Kassierer Herr Franz Scheller, zum Schriftführer Herr Willi Kistenau und zu Beisitzern die Herren Otto Förster und Heinrich Weder gewählt. Der Jahresbeitrag beträgt für die eigene Person 6 Mark und für jede Hilfskraft 1,20 Mark. — Und die Bäckergehilfen? Werden sie sich das Vorgehen der Meister zum Vorbild nehmen? —

— **Von der Strafe.** Am Mittwoch nachmittag ging in der Wilhelmstraße ein Pferd mit einem leeren Koffwagen durch, wobei der Kutscher vom Woc geschleudert wurde. Dabei gingen ihm die Räder des Wagens über die Beine. Doch scheinen die Verletzungen nicht zu schwer gewesen zu sein, da er seinem Führer nachhinken konnte, das an „Stadt Köln“ von Passanten zum Halten gebracht worden war. —

— **Eine Kindesleiche** fand am Dienstag ein Fußgänger beim Spazierengehen auf Lokauer Gebiet zwischen der dritten und vierten Bahnhofsüberführung der Altonaerstraße 335. Es war die Leiche eines neugeborenen Anabens. —

— **Diebstähle.** Aus der verschlossenen Wohnung eines Hauses der Großen Döbberstraße ist eine goldene Damen-Memorialuhr nebst goldener Kette, sowie ein silbernes Armband gestohlen; aus einer Bodenstammer in der Großen Mühlenstraße eine braune Chevrot, eine schwarze Kammergarnhose und ein brauner Schopfrock. Ferner wurde aus einer verschlossenen Wohnung in einem Hause der Kammerstraße ein Portemonnaie mit 10 Mark entwendet. —

— **Von der Feuerweh.** Beim Ausbrechen des Kellerbrandes am Mittwoch vormittag 9 1/2 Uhr im Hause Fybedstraße 7, worüber wir schon berichteten, hatte sich ein junger Mann erhebliche Brandwunden am Gesicht zugezogen. In dem großen Lagerkeller brannten Fette, Lack und Öle. Der schwarze Rauch füllte sogar den Hofraum unter der starken Gas- und Rauchentwicklung hatten die Mannschaften, die öfter gewechselt werden mußten, sehr zu leiden. Mit vier Strahlrohren, unter Anwendung von zwei Mantschuhhelmen, ging die Hauptwache dem Feuer zu Leibe. Nach einstilliger Tätigkeit war das Feuer gelöscht. Zwei Mann verblieben auf der Brandstelle, um mittels Saugapparates die in den Keller geworfenen Wassermassen wieder zu entfernen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 7. Februar 1906.

Diebstahl. Der Möbeltransporteur Gustav Weikert hier, geboren 1870, viermalig vorbestraft, stahl am 28. November 1905 aus einem Keller im „Magdeburger Hof“ eine leere Kiste im Werte von 5 Mark und wurde dabei abgefaßt. Der Angeklagte erhielt 4 Monate Gefängnis. —

Die Saritadiamanten vor Gericht. Der Geschäftsführer Karl Schlichter hier, geboren 1881, wurde vom Schöffengericht am 30. November 1905 wegen unlauteren Wettbewerbs zu 500 Mark Geldstrafe ev. 50 Tagen Gefängnis und wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Meingehalt der Gold- und Silberwaren zu 50 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Gleichzeitig wurde die Publikation in verschiedenen Zeitungen angeordnet. Es handelt sich um die sogenannten Sarita-Diamanten, die der Angeklagte in dem Laden Breitenweg 47 für den Schuhwarenhandlcr Jjaal Blumenthal in Berlin veräußert hat. Der Preis einschließlich der Fassung betrug zuerst 8 Mark für das Stück und ist schließlich jetzt bis auf 75 Pf. herabgesetzt. Die von dem Angeklagten in den hiesigen Zeitungen erlassenen Reklamen, worin die Sarita-Diamanten „als beste Imitation der Welt“ bezeichnet wurden, sollen unwahre Angaben tatsächlicher Art enthalten, die geeignet gewesen sein sollen, das Publikum zu täuschen. Plakate ähnlichen Inhalts waren im Schaufenster des Ladens angebracht. Danach sind Sarita-Diamanten geschliffen, waschbar, besonders hart und ohne künstliche Unterlage, während Sachverständige begutachteten, sie seien nicht geschliffen, vielmehr nur gepreßte und nachpolierte Glassteine im Werte von 43 Pf., einschließlich der Fassung als Schmuckstück. Um das Publikum anzulocken, war ferner bekannt gegeben, es befänden sich unter den Waren im Schaufenster auch 30 Stück, zuletzt 20 Stück Schmuckstücken mit echten Diamanten, die, wenn sie der Käufer auswähle, ebenfalls zu dem Einkaufspreis abgegeben und sofort wieder ergänzt würden. Sachverständige haben begutachtet, daß diese echten Diamanten pro Stück einen Wert von nur 40 bis 50 Pf. hätten. Allerdings wurden im Geschäft auch bessere echte Diamanten geführt, die den Käufern aber erst vorgezeigt und angepriesen wurden, wenn sie billige Schmuckstücken gekauft hatten, deren Umtausch dann gestattet war. Bei der polizeilichen Durchsuchung wurden auch Goldfächer vorgefunden, die

nicht den richtigen Stempel trugen. Es sollen drei Gebrüder Blumenthal existieren, die verschiedene Benennungen für unechte Steine erfunden haben, sie als inaktive Diamanten in Schmuckstücken und unter schwindelhaften Reklamen in großen Städten verkaufen lassen. Der Angeklagte will davon keine Kenntnis haben. In einem Falle soll er zwei Ringe, die nur 19 Mark wert waren, für 40 Mark, und in einem andern Falle ein Paar Manschettenknöpfe, die nur 2 Mark wert waren, für 8 Mark verkauft haben, nachdem er den Käufern angeblich falsche Tatsachen vorgespiegelt hatte. Das Schöffengericht erachtete diese beiden Betrugsfälle nicht für genügend aufgeklärt und erkannte deswegen auf Freisprechung. Den Kaufpreis für die Ringe hat der Angeklagte inzwischen auf Verlangen wieder zurückgezahlt. Die von der Staatsanwaltschaft diesbezüglich eingelegte Verurteilung wurde zurückgenommen. Nach den Befundungen der im Geschäft angeestellten Personen kamen häufig Kunden und tauchten gegen erhebliche Nachzahlung gekaufte Ringe um, weil sie schwarz abfärbten. Kunden sagten aus, die umgetauschten Ringe hätten auch abgefärbt. In dem Geschäft des Kaufmanns Hans Voigt hier kosteten ganz gleiche Schmuckstücken, wie sie der Angeklagte für 8 Mark Einführungspreis verkaufte und weiter abwärts jetzt für 75 Pf. das Stück verkauft, nur 43 Pf. Einem Fachmann erklärte der Angeklagte, der ihn nicht kannte, der Wert von 8 Mark für das Schmuckstück liege nicht in dem Material, sondern in dem kostspieligen Schleifen des Steines. Später gab der Angeklagte dem Zeugen zu, der Stein werde nicht geschliffen, sondern nur poliert. Schließlich stellt dies in Abrede und ist des Glaubens, daß etwa dreiviertel der Steine geschliffen sind. Der Staatsanwalt Wellenkamp führte nach Schluß der Beweisaufnahme aus, daß der unlautere Wettbewerb des Angeklagten in den schwindelhaften Annoncen und Plakaten zu finden sei, worin angegeben werde, die Sarita-Diamanten hätten einen hervorragenden Härtegrad. Sie trügen sich, wie echte, obwohl sie bald schwarz ausfähen. Sie sollten durch Agenten nach Karanten verkauft werden. In der Bestimmung des Verkaufspreises und der Auslösung des Publikums sei eine frivole Täuschung zu erblicken. Die angeblichen Haupttäter arbeiteten in London und Paris mit dem Diamantenschwindel und seien nicht zu greifen. Es werde gegen den Angeklagten die höchste gesetzliche Strafe von 1500 Mark beantragt. Der Verteidiger, Justizrat Kleinholz aus Berlin, führte aus, der Angeklagte habe nur die Befehle des Chefs ausgeführt und hätte als wahr annehmen müssen, was seine Vorgesetzten in den Annoncen und Reklamen angaben. Es sei deshalb die Freisprechung geboten. Das Gesetz über den Meingehalt des Goldes habe der Angeklagte ebenfalls nicht verletzt und die Waren auch nicht feilgeboten. Die Verurteilungskammer hob das erste Urteil auf und verurteilte den Angeklagten nur wegen Vergehens zum unlauteren Wettbewerb zu 500 Mark Geldstrafe ev. 50 Tagen Gefängnis. Er habe wissen müssen, daß es Schwindel sei, wenn behauptet würde, die Sarita-Diamanten seien so gut wie echte; es lägen am Schaufenster auch echte Schmuckdiamanten und der baldige Abzug von hier stehe bevor, der übrigens am 1. Mai d. J. in Wirklichkeit erfolgen soll. —

Diebstahl. Der Dienstknecht Adolf Pasche zu Bergzow, geboren 1886, stahl im Dezember 1904 dem Gutsbesitzer Mund zu Barch, bei dem er diente, vier Säcke Roggen, die er dann im Häcksel verstreute. Da wiederholter Mißfall vorliegt, lautete das Urteil auf 4 Monate Gefängnis. —

Junge Diebinnen. Erna Maack und Berta Westphal, geboren 1892, zu Aken, stahlen am 6. November 1905 gemeinschaftlich aus der Wohnung des Koffaten Sommer zu Sünigke drei Portemonnaies mit zusammen 17,50 Mark Inhalt, die sie teilten. Die Maack stieg durch ein Fenster ein, während die Westphal Wache stand. Die Angeklagten wurden wegen schweren Diebstahls zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. —

Diebstahl. Die Fleischerlehrlinge Adolf Steffen, geboren 1888, und Hermann Steindorf, geboren 1890, zu Burg, waren am 29. November 1905 dort auf dem Schlachthof beschäftigt. Sie öffneten in der Gefellenstube gewaltsam einen Schrank und stahlen ein dem Gefellen Kontrolewasi gehöriges Messer, um es gemeinsam zu besitzen. Die Angeklagten erhielten wegen schweren Diebstahls je 3 Tage Gefängnis. —

Letzte Nachrichten.

Die Aufhebung des Versammlungsrechts.

* Dresden, 8. Februar. Bei Beratung der Interpellation Goldstein über die letzten Verbote der Versammlungen in Sachsen gab es gestern in der Zweiten Kammer scharfe Auseinandersetzungen über den Polizeigeist in Sachsen.

Minister von Meisch führte aus, man habe durch das Verbot keineswegs das Volk verhindern wollen, sich über das Wahlrecht auszusprechen. Ob man die Versammlungen künftig gestatten würde, hänge von den Verhältnissen und den einzelnen Fällen ab. Man würde sich nach „rechtlchen“ Vorschriften richten.

Der freisinnige Günther erwiderte, wenn das Abhalten von Versammlungen von dem Ermessen der Regierung abhängig gemacht würde, so befänden wir uns nicht mehr in einem Rechtsstaat, sondern in einem Staat polizeilicher Bevormundung. Die Wahlrechtsfrage könne doch nicht allein in den engen Kreisen der Landstände gelöst werden, auch die Volkstimme sei nötig.

Abg. Goldstein (Soz.) nannte die Verbote engherzig. Man habe in der wichtigsten staatlichen Angelegenheit die Stimme des Volkes erstickt.

Der Minister von Meisch entgegnete, die Gesetze seien richtig angewendet worden. Es liege weder polizeiliche Bevormundung vor, noch könne man behaupten, Sachsen sei kein Rechtsstaat mehr.

Die Konservativen und Nationalliberalen waren mit dem Verbot einverstanden. —

Hd. Berlin, 8. Februar. Professor Robert Koch wird voraussichtlich Anfang April als Leiter der vom Reich geplanten Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit nach Ostafrika gehen. —

Hd. Berlin, 8. Februar. Die Verkehrsminister von Württemberg, Bayern und Baden begaben sich nach Berlin, um gemeinsam mit dem preussischen Minister Rüdiger über die schwebenden Fragen der Eisenbahngemeinschaft und Tarifreform zu verhandeln. —

* Hamburg, 8. Februar. Die Bürgerchaft beschäftigte sich gestern abend mit einem Vortrage, den Senat um Schadenersatz aus Staatsmitteln für die bei den Exzessen in der Strafe Schopenhauer'schädigten zu eruchen. Dabei kam es zu scharfen, durch viele Ordnungsrufe unterbrochenen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der Sozialdemokratie, die die Polizei für die Schädigungen verantwortlich machten, und den bürgerlichen Abgeordneten, die betonten, daß die Sozialdemokratie für die Exzesse moralisch verantwortlich sei. Nach langer Debatte wurde beschlossen, den Senat um Bewilligung der erforderlichen Mittel zu eruchen. —

* Leipzig, 8. Februar. Die hiesigen Stadtverordneten sprachen sich prinzipiell für Jugendspiel-Nachmittage in den Schulen aus und beschloßen, den Stadtrat zu eruchen, so viele Spielplätze und Schulhöfe wie möglich zum freien Spielen zu überlassen. —

* Dresden, 8. Februar. Minister v. Meisch erklärte gestern in der Zweiten Kammer, er werde jeder Verschleppung der Wahlrechtsänderung entgegengetreten. —

* London, 8. Februar. John Burns ersuchte, der Wochenschrift „Onlooker“ zufolge, den König in persönlicher Audienz, ihn vom Tragen der goldgestickten Minister-Uniform zu dispensieren. Der König erwiderte, der Brauch erfordere es und eine Ausnahme könne nicht gemacht werden. —

* London, 8. Februar. Nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Konstantinopel erlit die türkische Armee, welche gegen die Russen in Yemen (Südarabien) operiert, eine schwere Niederlage. Die Russen sind in den letzten Tagen mehrere türkische Regimenter und eroberten nach einem heftigen Kampf den Transporttrakt. Die Türken stürzten in Unordnung, von den Russen verfolgt. Der kommandierende General der türkischen Armee, Fezi Pascha, wurde schwer verwundet. Die Lage der türkischen Armee ist verzweifelt, da viele andere Stämme sich den Russen angeschlossen haben. —

Hd. Paris, 8. Februar. Der „Matin“ meldet aus Balparaiso (Chile, Südamerika): Die Erdarbeiter der Bahnanlagen von Balparaiso sind in den Ausstand getreten. Die Behörden machten große Anstrengungen, um die Arbeiter zu beruhigen, indessen haben die Streikenden bereits Unruhen hervorgerufen. Es kamen Zusammenstöße vor, wobei über 50 Personen getötet wurden. Ein Kreuzer mit Militär an Bord traf ein, ein zweiter wird erwartet. —

* Paris, 8. Februar. Die Führer der antimilitaristischen Bewegung, Ferroc, Gohier und Bouquet sowie 18 andre Antimilitaristen, die wegen der im Oktober vorigen Jahres in Paris angehängenen antimilitaristischen Plakate zu Gefängnisstrafen verurteilt, aber vorläufig in Freiheit belassen worden waren, sind, nachdem ihre gegen das Urteil eingelegte Berufung verworfen worden ist, heute vormittag in Haft genommen worden. —

Räumungs-Ausverkauf

wegen

Aufgabe unfreies Bodens Johannisberg Nr. 1

Echt Boxcall-Herren-Schnürstiefel 7.50
elegantes Façon

Echt Boxcall-Damen-Schnür- u. Knopf-
stiefel feinste Ausführung 6.90

== Ballschuhe ==

von 1.90 an

Unsre Auslagen in den Schaufenstern müssen Sie von den wirklich billigen Preisen überzeugen.
Ein großer Teil der Waren wird unter Selbstkostenpreis ausverkauft. 17

Vorteilhaftes Angebot von Konfirmandentiefeln in feinsten Ausführung.

Schuhwarenhaus Mastig & Co.

Johannisberg 1, gegenüber dem alten Rathaus.



Vom vereidigten Chemiker untersucht.
Angefertigt unter Kontrolle des kgl. Sanitätsr. Dr. H. Lüdicke, Halle a. S.

Wer seine Kinder lieb hat gibt ihnen

Karl Koch's

langjährig bewährten

Nährzwieback.

Karl Koch's Nährzwieback wickelt den Kindern gesundes Blut, härt den Knochenbau und bietet den besten Ertrag für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Tüten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:

W. Lamm jr., Tischlerbrücke
Paul Eger, Breitenweg 189
F. F. Grubis, Breitenweg 120
Gottfried Hübscher, Breitenweg 77 und 263

Albert Müsche Nachf., Breitenweg 249 u. GutsMuthsstraße 40
Max Grunberg, Jakobstraße 6
Guthab Hubert, Jakobstraße 16
Otto Buchel, Flora-Drögerie, Neustädterstraße 25b
Dr. Otto Krause, Löwen-Apothek, Altmarkt 11.

In Sudenburg:
H. Starkloff, Halberstädterstr. 113
H. Dandwirth (Alte Apotheke)
W. Pirke (Hohenzollern-Apotheke)
Gust. Schuber, Halberstädterstraße 107.

In Neustadt:
Gustav Graf, Lübderstraße 31
Friedr. Paul, Lübderstraße 101
Paul Wrede, Lübderstraße 17
G. Wehmer, Schmidstraße 15
Herm. Zaeger, Lübderstraße 24

In Wilhelmstadt:
G. Sene, Gr. Döbberstraße 227
Max Kühne, Annastraße 1
Otto Freitag, Annastraße 47

In Sudau:
Gand Kollmann, Roien-Apothek
Alb. Thiemer, Gensoustraße
In Fernerleben: Rud. Zinnert und in der Hauptmiederlage
Ab. Saender Nachf., Schönebekerstraße 103

Konsumverein Neustadt.

In allen Verkaufsstellen der Genossenschaft zu haben:

Gänsepökelfleisch 1/2 Kilo 80 Pf.
Gutes amerik. Pökelfleisch 1/2 Kilo 56 Pf.

Freitag früh

Frische Seefische

1/2 Kilo 24 Pf.

Der Vorstand.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers

Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen auch die

Buchhandlung Volksstimme.

Durch andauernde Krankheit wurde unser bisheriger Geschäftsführer Herr Rudolf Münsche gezwungen, sein Amt als solcher am 1. Februar niederzulegen.

12 Jahre hat er in opferwilliger und uneigennütziger Weise unsern Konsum-Verein geleitet, als eifriger Anhänger des Genossenschaftswesens war er stets bestrebt, die Ziele des Vereins zu fördern.

Derselbe hat sich durch seine edle Gesinnung und sein bescheidenes Wesen die Liebe und Achtung seiner Mitmenschen weit über die Grenzen unserer Mitgliederzahl erworben.

Wir sehen ihn ungern aus unserer Mitte scheiden und werden ihn nie vergessen, was er uns allen war.

Der Cülbenser Konsum-Verein.

Lemsdorf.

Reparaturen an Uhren

sauber u. äußerst billig unt. Garantie.
E. Becker, Marienstr. 6, im Hause des Herrn Heise.

Stahlfedern empfi. die Buchhdlg. Volkstimme.

Tüchtige Former

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E. 26011



Mittrauisch betrachten Sie die Billigkeit meiner Waren und doch erhalten Sie vom

Guten das Beste

in Butter, Schmalz, Margarine, Käse, Wurst, Corned beef, Sago, Zucker, Kaffee usw.

Wagners Butterhalle

Sudenburg, Rottersdorferstr. 10

M 193

M 185

Warenhaus Gebr. Barasch

Donnerstag — Freitag — Sonnabend

Ausnahme
≡ Tage ≡ **Schuhwaren!** **≡ Tage ≡** **Ausnahme**

Damen-Schuhe

- Damen-Plüschpantoffel mit starker Ledersohle und Seitenleder . . . Paar 88 Pf.
- Damen-Filz-Hausschuhe mit Filzsohle und Filz-Einfassung . . . Paar 1.25
- Damen-Filz-Schnallenschuhe mit starker Filz- und Ledersohle . . . Paar 2.75
- Damen-Filz-Schnürstiefel mit Lederbesatz Paar 3.35

Herren-Schuhe

- Herren- und Damen-Jute-Pantoffel Paar 27 Pf.
- Herren-Filz-Hausschuhe mit Filzsohle Paar 1.75
- Herren-Plüsch-Hausschuhe mit starker Ledersohle, Absatz und Seitenleder Paar 1.95

Zufallstausf

Leder-Pantoffel
 sehr dauerhaft gearbeitet
 für Herren | für Damen
 Paar | Paar
1.65 | 1.45

Zufallstausf

- Damen-Leder-Schnürstiefel mit Absatz und hohem Absatz . . . Paar 4.45
- Damen-Leder-Schnürstiefel beliebige und moderne Façon . . . Paar 5.65
- Damen-Lacktuch-Salonschuhe mit Lederabsatz . . . Paar 1.95

- Herren-Cord-Hausschuhe mit kräftiger Ledersohle, Absatz und Seitenleder Paar 1.85
- Herren-Filz-Schnallenschuhe mit starker Filz- und Ledersohle Paar 2.95
- Herren-Tuch-Stiefeletten mit Kindledabsatz Paar 6.75

Gummischuhe	Farburger Fabrikat	für Herren		Damen		Mädchen		Kinder	
		Paar 2.95	u. 1.95	Paar 2.55	u. 1.85	Paar 1.72	Paar 1.35		

- | | | |
|--|--|---|
| Bernolin allerschnelles Lederputzmittel Blechdose 12 Pf. | Ledertett Blechdose 7 Pf. | Schuhwischse . . . 3 große Schachteln 10 Pf. |
| Schuh-Creme „Erich“ in Glasboxen, m. Schraubverschluss, schwarz, rot, braun, gelb Glas 18 Pf. | Creme-Auftragbürstchen Stück 11 Pf. | Schuhwischse Stapf 7 Pf. |
| | Poliertücher Stück 15 und 12 Pf. | |

1 Paar Würstchen
 mit Brötchen und Mostich
10 Pfennig

Im Erfrischungsraum

1 Tasse Kaffee
 mit Gebäck und Schlagjahn
15 Pfennig

J. Brilles
 Neustadt, Lübeckstr. 20.
Trauerhüte
 beste Façon
 sind stets in reichhaltiger Auswahl an Lager.

Carl Haacke
Leihhaus
 Sudenburg 2577
Kroatenvogel 18
 Höchste Beleihung aller Wertgegenstände.
 Schneiderin empfiehlt sich i. S. d. Schulg. Halbesandstr. 112, p. 31.

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme
Fleisch-Offerte. 2378

Rindfleisch, Schmorfleisch . . . 75 Pf.	geschlachtet Rind- u. Schweinefleisch . . . 75 Pf.
Konraden 85	Keisch 75 Pf.
Kochfleisch 65-70	Rotwurst, Leberwurst und Sätze 75
Schweinefleisch, Schinken 80	Bratwurst 100
Käsehälften, Rind- und Karbonade 85	harte Bratwurst 100
Kalkfleisch 55-65	Schinkenwurst 100
Hammerfleisch 65	Schinkenputz 100
	Schmalz 80

Schwibbogen 3, in der Gasse.

Einlege- und Unternähsohlen
 in großer Auswahl bei
Gust. Hoffmeister
 Prälatenstraße 21. 444 Annastraße 41.
 Vorteilhaftige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Gänse-Pökelfleisch billig
 bei Maritz Weinberg, Berlinerstr. 1a
Billige Stiefel
 nur Altes Brücktor 2
 Tinte (Wieschwarz) empfiehlt die Buchhdl. Volksstimme.